



## MAL ZUM KELLER FRITZ WEGEN NEUER FREIKARTE

**Ein Leben mit dem Sportclub: Wohl auf niemanden trifft diese Beschreibung besser zu als auf Fridolin Egle. Der 85-jährige gebürtige Freiburger ist Ehrenmitglied und Ehrenspielführer im bekanntesten Verein der Stadt. Und er ist seit 75 Jahren Vereinsmitglied – länger als kein anderer.**

„Der Sportclub begleitet mich schon durch mein ganzes Leben. Ich war zehn Jahre alt, da habe ich angefangen, in der Jugend zu kicken. 1936, in der Wintererstraße war das damals noch. Eine richtige Jugend gab es aber gar nicht, nur eine C-Jugendmannschaft für die Zwölf- bis Vierzehnjährigen. Da habe ich halt mitgekickt und bin von da an dem SC treu geblieben. Unterbrochen wurde das aber durch den Krieg. Ich war als Soldat in einem Ersatztrupp auf der Insel Rhodos. Dort sind wir in englische Gefangenschaft geraten und 1946 nach Afrika verfrachtet worden. Mir ging es da aber ganz gut, das muss ich dazu sagen. 1948 im September bin ich dann wieder in die Heimat gekommen. Und im Oktober habe ich schon wieder beim SC gekickt, in der ersten Amateurliga. Das kann man vielleicht heute mit der dritten Liga vergleichen. Ich war dann noch in der Ersten aktiv, bis ich 38 war. Mit dem Achim Stocker habe ich auch noch zusammen gespielt, bis er sich verletzt



Foto: © Daniel Weber

hat und später Präsident wurde. Achim war ein besonderer Mann. So wie der SC ein besonderer Verein ist. Hier ging es immer familiär zu, heute ja auch noch, aber die Zeiten haben sich natürlich verändert. Bis vor einem Jahr war ich noch bei jedem Heimspiel. Jetzt gehe ich aber nur noch, wenn das Wetter gut ist. Ansonsten ist das für mich in meinem Alter zu anstrengend. Dann schaue ich das Spiel zu Hause im Fernseher, ich habe ja Sky. Meine Dauerkarte bezahle ich immer noch selbst. Aber vielleicht sollte ich jetzt mal zum Keller Fritz gehen, wegen einer Freikarte.

Es gibt einen Haufen schöne Erinnerungen, die mit dem SC zu tun haben. Ich habe mal ein schönes Tor mit einem Scherentrick gemacht, direkt in den Winkel. Da denkt man gerne an die Zeit als Spieler zurück. Oder auch als Zuschauer, als wir 5:1 gegen die Bayern gewonnen haben. Ich freue mich auch sehr darüber, wie gut die Mannschaft heute spielt. Wichtig ist immer erst mal, dass sie 40 Punkte holen und nicht absteigen. Und dann kann man ja rechnen, wie weit es noch nach oben gehen kann. Man sollte immer bescheiden bleiben. Das ist der SC, und das gefällt mir auch an meinem Verein.“

**Aufgezeichnet von Daniel Weber**

### BÜRGERENTWICKLUNG IN ZAHLEN

Mehr Babys und eine geringere Sterberate. So lauten die zwei positiven Nachrichten, die sich aus der jüngsten Jahresstatistik des Freiburger Standesamtes herauslesen lassen. Mit 4402 beurkundeten Geburten wurden im vergangenen Jahr so viele Babys geboren wie seit 1971 nicht mehr, gleichzeitig sind nur 2790 Menschen gestorben, 85 weniger als 2009. Weniger positiv, zumindest aus Kirchensicht, lesen sich hingegen die folgenden Zahlen: Nur 1110 Paare gaben sich 2010 im historischen Rathaus das Ja-Wort, also 25 weniger als im Jahr zuvor. Ob dies mit einer weiteren rückläufigen Statistik zusammenhängt, ist ungewiss. Drastisch ist diese aus Sicht der Kirchen aber sicher, denn 1261 Menschen kehrten im abgelaufenen Jahr den Religionsgemeinschaften den Rücken zu, 315 mehr als 2009. Mit 831 Austritten – 250 mehr als im Jahr zuvor – war die Katholische Kirche von dieser Entwicklung besonders betroffen.

### WENIG INTELLIGENTER BANKRÄUBER

Ein Banküberfall gilt in der Welt der Kriminalfälle noch immer als der eine große Coup für jeden Gelegenheitsgangster. Um dabei nicht erwischt zu werden, bedarf es starker Nerven und einer halbwegs intelligenten Planung. Letztere kann man einem 25-Jährigen aus Haslach nicht „vorwerfen“: Der ging mit einem Messer bewaffnet einfach von seiner Wohnung direkt zur Bank um die Ecke, bedrohte dort in aggressiver Manier das Personal und machte sich mit seiner Beute von wenigen Hundert Euro wieder zu Fuß auf den kurzen Heimweg. Die Fahnder hatten leichtes Spiel, den Mann zu identifizieren, und fanden in seiner Wohnung auch das Geld in der vermissten Stückelung. Bei der Festnahme leistete er großen Widerstand, beleidigte und bespuckte die Polizisten wie auch den Haftrichter, dem er vorgeführt wurde. Inzwischen hat der Bankräuber seine Tat gestanden. Ihm drohen nun bis zu fünf Jahre Haft. Kein großer Coup.

## FÜR IMMER UND EWIG – VON GEBURT AN!

Genau 14 Tage war Josef Mörder aus Holzhausen auf der Welt, da lernte er bereits seine spätere Frau Klara kennen – im Bett! Beide wurden am selben Tag getauft, und während die Eltern die Taufe ihrer Kinder feierten, schliefen die zwei Neugeborenen selig Seite an Seite. Es war der 22. Dezember 1935. Ob dort schon zarte Bande geknüpft wurden? Klara Mörder lacht: „Wir haben uns jedenfalls immer gut verstanden,



Foto: © Kai Hockenjos

gingen gemeinsam in den Kindergarten und zur Schule. Als wir 21 Jahre alt und somit volljährig waren, wurde mehr daraus.“ Zum Geburtstag lud Josef seine Klara auf ein Glas Nusschokoladenlikör ein, dabei muss es gefunkt haben. In diesem Monat feiern sie goldene Hochzeit mit ihren drei Kindern, sechs Enkeln, vielen Freunden und Verwandten – 76 Jahre nach dem ersten Treffen. Das Geheimnis ihrer langen Liebe? „Wir haben immer zusammengehalten“, sagen beide im Gleichklang – unzertrennlich, seit Geburt.

## DIE FREIBURGER AUTOMATENKNACKER

Monatelang wurden in Österreich immer wieder Fahrkartenautomaten einer bestimmten Serie brachial aufgebrochen. Als der Zähler schon bei 22 Taten stand, führte eine deutsch-österreichische Zusammenarbeit des Landeskriminalamts für Tirol und der Polizeidirektion Freiburg zur Festnahme der beiden mutmaßlichen Täter – ein 32 Jahre alter Deutscher und ein 36-jähriger Türke, die beide in Freiburg leben. Bei ihren zahlreichen Ausflügen ins Nachbarland erknackten sie sich mehr als 20.000 Euro und verursachten dabei einen Sachschaden in Höhe von rund 470.000 Euro. Es gibt Hinweise, dass das Duo auch in Deutschland aktiv war. **daw/hoc**



# Nachgewürzt!

Ich habe ein Problem: Ich habe keine Brille auf der Nase. Alle Leute, die ich sehe, haben eine. Und zwar alle die gleiche. Eine Brille mit schwarzem Rand. Designerbrillen sagen die einen, Hornbrillen die anderen. Ich sage: Heinz Erhardt-Brillen. Die muss man haben. Besonders als KK – kreativer Kiezbewohner. Wer keine hat – mit dem stimmt was nicht. Mein Problem ist nur: Ich brauchte bisher keine Brille. Also lief ich zum Augenarzt, ließ mich untersuchen, konnte die ersten vier Reihen mit den Zahlen 897654 problemlos lesen. Ergebnis: Super Augen. Keine Chance auf Verschlechterung. Die Dioptrien-Zahl ist zu gering für eine Brille. Verdammt! Nur wenn ich Autofahren würde, bräuchte ich eine, sagt der Arzt. Ich fahre aber kein Auto, ich habe nicht mal einen Führerschein. Ich habe schon überlegt, den Führerschein zu machen, damit ich endlich eine dieser total coolen Brillen tragen kann.

Neulich habe ich jetzt gelernt: Das sind gar keine Heinz-Erhardt-Brillen, es sind Nerdbrillen.

Nerds sind Verrückte, vor allem aus der Onlinewelt. Nerdbrillen trugen früher die Outsider, die Matze hießen oder Marcel. Jungs, die nicht am PC, sondern im PC lebten und selten sprachen. Sie würden später entweder Nobelpreisträger oder Amokläufer. Sie hatten nie eine Freundin. Und wenn, dann eine Ökotriene mit verfilzten Haaren, die Kakerlaken züchtete.

Diese Typen sind nun zur Brillenstyle-Avantgarde geworden. Wie ging das? Der Einzige, dem so eine Brille wirklich stand, war Andy Warhol. Mit der richtigen Brille für fünf Minuten Andy Warhol sein! Ein bisschen Künstler kommt immer gut – sind wir nicht alle ein bisschen Lebenskünstler? Von Projekt zu Projekt? Auch als Aktenableger in der Buchhaltung ist man doch heute irgendwie kreativ. Ein bisschen Künstler, ein bisschen Nerd. Aber nur ein bisschen. Immer schön mit ironischer Distanz. Das ist das Wichtigste. Hauptsache, wir nehmen das alles hier nicht so ernst. Das geht ja auch gar nicht. Ich sehe das Leben durch die Brille mit dem Rand: Mit Distanz. Nur dabei, statt mittendrin.



Foto: © Privat

**Florian Schroeder, Kabarettist, studierte in Freiburg, lebt in Berlin und vergibt die chilli-Schote am goldenen Band.**